

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Einzelblätter: fl. 10. — keine Unterste bis zu 4 Seiten 25 ct., größere per Seite 5 ct.; bei älteren Bezeichnungen per Seite 8 ct.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congrégétag 2, die Redaktion Bahnhofstraße 26. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 24. October d. J. dem außerordentlichen Professor für Kinderheilkunde an der Universität in Krakau Dr. Mathias Leo Jakubowski den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tage allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 22. October d. J. dem Oberbaudirektor und Vorstande des technischen Departements der niederösterreichischen Statthalterei Robert Funke anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tage allernädigst zu verleihen geruht.

Am 22. November 1889 wurde in der I. I. Hof- und Staatsblätter das Stück LXI der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krainischer Landtag.

Erste Sitzung am 15. November.

(Fortschreibung und Schluss.)

In Fortschreibung der Erledigung der Tagesordnung referierte Abg. Detela namens des Finanzausschusses über die Petition der Untergemeinde Kanidol um Subvention beuhfs Herstellung eines Fahrweges und beantragte eine Subvention von 300 fl. aus dem Landesfond, welche jedoch erst nach Vorlage des Projektes auszubezahlen sei. Der Antrag wurde angenommen. Der selbe Abgeordnete referierte weiter über die Petition der Untergemeinde Tschemshenik um Bewilligung einer Subvention zur Herstellung der Straße zwischen Trojana und Tschemshenik. Ueber Antrag des Referenten wurde eine Unterstützung von 100 fl. bewilligt.

Abg. Klun berichtete namens des Finanzausschusses über die Petition des Lehrers Johann Debelsak um Bewilligung der vollen Pension. Der Antrag des Referenten, es sei die Pension des Bittstellers auf die Dauer von fünf Jahren von 577 fl. auf 600 fl. zu

erhöhen, wurde angenommen. Abg. Klun referierte weiter namens des Finanzausschusses über die Petition der Lehrerwitwe Helena Cuk um Gewährung einer Unterstützung zur Erziehung ihrer Kinder, und wurde vom Hause der Bittstellerin eine Unterstützung von 100 fl. gewährt. Abg. Hribar berichtet namens des Finanzausschusses über die Petition der Congregation der Lazaristen um Gewährung eines Beitrages für die Verschönerung des Spitalsseelsorge-Dienstes in Laibach. Auf Antrag des Ausschusses wurde ein jährlicher Beitrag von 200 fl. bewilligt. Abg. Baron Wurzbach referierte namens des Finanzausschusses über die Petition des Vereines des Elisabeth-Kinderspitals in Laibach um Bewilligung eines Geldbeitrages. Nach einer eingehenden Beurwortung des Gesuches durch den Berichterstatter wurde ein Beitrag von 500 Gulden bewilligt.

Sodann referierte Abg. Bitnik namens des Rechenschaftsberichts-Ausschusses über eine Reihe von Mittheilungen aus dem Rechenschaftsbericht aus den §§ 7 «Landesanstalten und Fonde» und 8 «Unterrichtswesen» und beantragte, die betreffenden Mittheilungen zur Kenntnis zu nehmen, außerdem auch mehrere Resolutionen, darunter eine, die Verminderung der Krankenhauskosten betreffend. Die Anträge des Referenten wurden angenommen, nur über einige Punkte des § 8 entspann sich eine Debatte. Eine förmliche Schuldebatte entstand nämlich beim § 8 des Rechenschaftsberichtes, worin gesagt wird, dass der vorjährige Beschluss des Landtages, mit welchem der Landesschulrat aufgefordert wurde, den Unterricht in der deutschen Sprache an slovenischen Volksschulen, an denen derselbe als obligater Lehrgegenstand eingeführt ist, so einzurichten, dass zu demselben nur jene Schüler verpflichtet werden, deren gesetzliche Vertreter (Eltern) zu Beginn des Schuljahres nicht ausdrücklich erklären, dass ihre Kinder an diesem Unterrichte nicht teilnehmen werden. Dieser Beschluss wurde dem Landesschulrat zur Kenntnis gebracht, doch wurde von demselben die verlangte Änderung des Erlasses vom 5. Februar 1887 bisher nicht vorgenommen und ist auch keine Antwort erfolgt. Der Abg. Hribar tadelte diese Saumseitigkeit und bemerkte, dass die Schulleiter slovenische Kinder zum deutschen Unterrichte nicht zulassen sollten.

Landespräsident Baron Winkler vertheidigte in ausführlicher Rede die rechtliche Grundlage des Erlasses, betreffend den deutschen Unterricht am Lande;

den Gemeinden steht jederzeit die Beschwerde offen und es wird ihr sofort stattgegeben. Was die Aussfälle gegen den abwesenden Referenten des Landesschulrathes betrifft, so habe dieser gewiss niemanden verlesen wollen, aber es existiert doch kein Gesetz, welches einen Beamten verpflichtet, in irgend einem Falle sich einer bestimmten Landessprache zu bedienen. — Abg. Dr. Schaffer erwiederte gegen Hribar, dass dessen Bemerkungen auch heute nur der Ausfluss seines Parteigeistes und seiner Intoleranz seien, welche sogar den Eltern ihr natürliches Recht nehmen wollen, den Unterricht der Kinder zu bestimmen. Von einem Druck zu sprechen, sei lächerlich, und der einzige Druck, der besteht, liegt in der Macht der Verhältnisse, die es eben im weitesten Umfange den Eltern wünschenswert erscheinen lassen, ihren Kindern die Kenntnis der deutschen Sprache zu sichern. Redner sei in die Erlässse des Landesschulrathes nicht so eingeweiht wie Herr Hribar, allein es ist vollkommen dem Gesetz entsprechend, wenn die Schulleitung alle Kinder, die von den Eltern angemeldet werden, aufnimmt, so lange Platz vorhanden.

Abg. Klun referierte dann über den Rechenschaftsbericht, und zwar über «Personalangelegenheiten», «gewerblichen Unterricht» und «Allgemeines». Er beantragte, die bezüglichen Mittheilungen zur Kenntnis zu nehmen und den Herren: kais. Rath Johann Murnik, Hofrat Exner und Sectionsrat Dr. Lind aus Anlass der Errichtung der gewerblichen Fachschule in Laibach den Dank für ihre erfolgreichen Bemühungen auszusprechen. Die Anträge wurden einstimmig angenommen. Abg. Kersnik regte abermals die Durchführung der Eintragung der slovenischen Ortsnamen in die Grundbücher an und beantragte eine Resolution, dass der Landesausschuss in der nächsten Session im Gegenstande zu berichten habe. Landespräsident Baron Winkler erwiederte, dass die Sache im Buge sei, dass aber früher das vollständige und verlässliche Verzeichnis hergestellt werden müsse; er habe sich diesfalls auch an die «Matica Slovenska» gewendet. Abg. Baron Schwegel machte aufmerksam, dass auch der Musealverein zu befragen wäre, in dessen Archive sich für die alten Bezeichnungen wertvolles Material vorhanden werde. Die Resolution des Abg. Kersnik wurde mit Majorität angenommen. Nach den Schlussbemerkungen des Referenten wurden auch die bezüglichen Berichte des Landesausschusses zur Kenntnis genommen.

Schauplatz der Handlungen führt. Der Wunsch, zu gefallen, macht aufmerksam, freundlich, gesällig, er macht geistreich und witzig, und wer fühlt, dass sein Wesen einen angenehmen Eindruck hervorbringt, der wird unwillkürlich noch liebenswürdiger, als er vielleicht an sich ist. Das Streben, zu gefallen, lässt uns die von der Natur empfangenen, wie die erworbenen Vorzüge in das beste Licht setzen, die Fehler möglichst verborgen, und wer das mit gutem Geschick und Anmut versteht, dem macht man durchaus keinen Vorwurf daraus, sondern verleiht gern mit ihm, und er hat in vielen Beziehungen einen Vorsprung vor dem Schüchternen und Linkischen, dem es auch nicht an dem Wunsche, gefallen zu wollen, gebricht, sondern nur an dem Geschick dazu. Eben das Bewusstsein dieses Mangels ist es gewöhnlich, was ihn immer noch linkischer und schüchterner und zuweilen zum Lädel derer macht, denen Mutter Natur die Gabe, zu gefallen, verliehen.

So weit wie hier geschildert, ist das Streben, zu gefallen, beiden Geschlechtern gemeinsam und beiden nothwendig, denn für den Mann hängt davon in gar nicht unbedeutendem Maße das Vorwärtskommen in der Welt ab. Das Gefallenwollen durch die äußere Erscheinung wird aber vorzugsweise dem weiblichen Geschlechte zugeschrieben, obwohl nach meiner Beobachtung die Herren der Schöpfung keineswegs verächtlich oder gleichgültig in diesem Punkte sind, wenn sie sich auch gern derart den Anschein geben — was auch wieder eine Form des «Gefallenwollens» sein könnte.

Ganz gewiss ist sie dies aber bei einem jungen Mädchen. Es ist einfach natürlich, dass ein junges, frisches Mädchen sich an den Schönheiten, die es besitzt, harmlos freut, sie, ohne jemanden dadurch verletzen oder eine Mitschwester verdunkeln zu wollen, zeigt,

und dass sie unbefangen das Vergnügen an den Tag legt, das ihr die Wahrnehmung verursacht, dass sie gefallen. Eine solche unbewusste Koketterie kann sehr liebenswürdig wirken, ja, ich möchte hier noch eine andere, absichtlichere nicht vertheidigen, aber doch erklären und entschuldigen. Es wird den Mädchen von früher Jugend an so oft direct und indirect gesagt, dass ihr einziger Lebenszweck sei, sich zu verheiraten, und dass sie denselben nur erreichen können, wenn es ihnen gelingt, einem Manne so zu gefallen, dass er sie wählt.

Über die Art, wie man am besten gefällt, sind nun die Anschaulungen verschieden. Die eine ist leicht durch ihre äußere Erscheinung, die andere durch Geist, Witz, Talent, die dritte durch Häuslichkeit und Unspruchslosigkeit. Es wäre vielleicht besser, man wendete dergleichen Kunstgriffe nicht an, ich rede ihnen wahrlich nicht das Wort und empfehle sie nicht, halten sie sich aber in gewissen Grenzen, so ist diese Koketterie noch immer keine verwerfliche Form des Gefallenwollens, ja, sie kann sogar etwas Rührendes, Demuthiges erhalten, wenn sie von der Liebe dictiert wird, wenn alle Seelenkräfte darauf konzentriert werden, den einen zu gewinnen, von dem es heißt: «Seit ich ihn gesehen, glaub ich blind' zu sein.»

Umso verwerflicher ist die Gefallshucht, die keine andere Lebensaufgabe kennt, als zu gefallen. Eine Frau, die von diesem Dämon besessen ist, betreibt das Gefallenwollen nicht als Mittel, sondern als Zweck; nicht einem, sondern allen will sie gefallen und allein gefallen; sie gönnt keiner andern Frau den bewundernden Blick oder die Aufmerksamkeit eines Mannes. Sie spannt alle Segel auf, einer Freundin einen Verehrer abwendig zu machen, nicht weil sie irgend etwas für ihn

Welche Frau, ja, welcher Mensch wollte nicht gefallen? Der Wunsch, das Streben barnach ist dem Menschen angeboren und ist auch völlig berechtigt. Ja, noch mehr, es ist erforderlich. Ein gänzlicher Mangel dieses Strebens könnte nur eine sehr unerfreuliche Wirkung hervorbringen, die wir in ihrer stärksten Ausprägung als Cynismus zu bezeichnen hätten. Trotzdem hat man selbst von dem Cyniker par excellence, von Diogenes, gesagt, aus jedem Lache seines zerrissenen Mantels blicke die Eitelkeit hervor.

Die Gefallshucht wählt zuweilen recht seltsame Formen und scheut vor dem Auffallenden, selbst vor dem Höflichen nicht zurück. Wo ist aber die Grenze zwischen dem berechtigten Streben, zu gefallen und der verwerflichen Gefallshucht? Haarscharf lässt sich dieselbe nicht ziehen, sind doch die Fehler häufig genug die Schatten unserer Tugenden. «Nun wird der Wunsch, ich mit bedenkschem Kopfschütteln ausrufen: «Wenn man sich ihn auch allenfalls als berechtigte Eigenthümlichkeit gefallen lässt, aber Tugend ist er nimmermehr. Tugend entspringt einem tieferen Quell, wäre ein leeres Scheingepränge, hätte sie nicht eine sittlichere Grundlage.»

Ich beuge mich in Demuth und nenne den Wunsch oder das Streben, zu gefallen, nur eine Begleiterin vieler Tugenden, eine geschickte und gewandte Räucherin, die sie gefällig zu kleiden versteht, eine Gouvernante, welche die Baghaften schleunig auf den

Abg. Murnik berichtete namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeinde Sanct Oswald um Theilung in zwei selbständige Gemeinden und beantragte, den Landesausschuss zur Berichterstattung in der nächsten Session anzuseien. Der Antrag wurde angenommen. — Sodann referierte Abg. Kersnik über das Gesuch des Dr. Pribil um Empfehlung seines Handbuchs «Der Friedensrichter» für die Gemeinde-Bermittlungssämter. Das Gesuch wurde dem Landesausschuss zur Erledigung abgetreten. Abg. Baron Taufferer berichtete namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeinden St. Jobst, Horjul und Trata wegen Einreihung des in Schönbrunn an die Bezirksstraße anbindenden, das Gebiet der obigen Gemeinden durchziehenden Gemeindeweges in die Kategorie der Bezirksstraßen. In Berücksichtigung der in dem Gesuche vorgebrachten Gründe ertheilte der Landesausschuss dem Landesingenieur Witschl den Auftrag, unter Beiziehung des Oberlaibacher Straßenausschusses im Gegenstande der Eingabe einen informativen Localugenschein zu pflegen und über den Erfolg desselben Bericht zu erstatten. Aus den bei dieser Amtshandlung gemachten Wahrnehmungen geht hervor, dass die Gemeinde St. Jobst hinsichtlich des Verkehrs nach außen, beziehungsweise rücksichtlich der Ausfuhr ihrer ländlichen Erzeugnisse und sonstigen Naturproducte nur auf jenen Gemeindeweg angewiesen ist, welcher sich entlang dem Bach Malavoda in der Thalsohle hinzieht, sodann ansteigend in der Gegend «na Pil» den Gebirgsattel überseht und, dem östlichen und südöstlichen Gehänge der Lehne folgend und sich senkend, in Schönbrunn mit jener, dort ihr Ende erreichenden Bezirksstrassenstrecke verbindet, welche einen Bestandtheil der im Straßen-Kategorisierungsgesetze vom 2. April 1866 unter Post 78 vorkommenden Oberlaibach-Billitzgrazer Bezirksstraße bildet.

Von Schönbrunn aufwärts bis auf den Sattel «na Pil» ist die auf dem Wege vorkommende Steigung in mehreren Partien eine bedeutende, dem Lastenverkehr abträgliche; dasselbe gilt bezüglich der Gefällsverhältnisse des von da abwärts zur Thalsohle führenden Fragmentes, und es erscheint demnach an diesen Theilstrecken schon allein aus Verkehrsrücksichten, vollends aber dann eine entsprechende Correctur des Niveaus sowie auch eine Erbreiterung der Fahrbahn nothwendig, wenn der fragliche Weg, wie es im Interesse der Gemeinde St. Jobst als auch der nachbarlichen Gemeinden höchst wünschenswert ist, in die Kategorie der Bezirksstraßen aufgenommen werden sollte. In der Thalsohle wird das bezügliche Wegfragment nach langer andauerndem Regen an mehreren Stellen durch das aus den Ufern tretende Wasser des Baches Malavoda überflutet und beschädigt, welchem Uebelstande jedoch durch partielle Umlegungen abgeholfen werden kann. Von jenem am oberen Thalende gelegenen Punkte, wo in diesen Weg der von St. Jobst abwärts kommende Busfahrtsweg einmündet, nimmt derselbe ansteigend die Richtung gegen die Grenze der nachbarlichen Gemeinde Trata und führt von da in den Pfarrort Kutschna, welcher durch den bestehenden, in einem beträchtlichen Theile seines Buges dem Brebovica-Bache folgenden Gemeindeweg mit Trata und Gorenjavas und schon mit der den letzteren Ort durchziehenden Landesstraße verbunden ist.

Um den Anforderungen, welche an die Beschaffen-

heit einer Bezirksstraße gestellt werden, zu entsprechen, müssten auch die beiden letzterwähnten Wegstrecken rücksichtlich ihrer Niveauverhältnisse korrigiert, beziehungsweise die steilen Fragmenten umgelegt und die Fahrbahn auf mindestens vier Meter erweitert werden. Aus dieser Sachlage geht hervor, dass der besprochene, in Schönbrunn beginnende und in Gorenjavas das Ende erreichende Gemeindeweg rücksichtlich der Verkehrsverhältnisse alle jene Merkmale an sich trägt, welche eine Bezirksstraße besitzen soll, denn er vermittelt nicht allein die Verbindung mehrerer unmittelbar in seinem Buge gelegenen Ortschaften, sondern auch der beiden Gerichts-, respective Straßenbezirke Oberlaibach und Bischofslack und endlich jene zwischen einer Bezirks- und einer Landesstraße. Der Referent stellte schließlich folgende Anträge: 1.) Der Landesausschuss wird ermächtigt, dem Oberlaibacher Straßenausschuss zum Zwecke der Erlangung eines technischen Operates für die Correctur des in Schönbrunn an die Bezirksstraße anbindenden, in seinem Verfolge die Gemeinde St. Jobst durchziehenden und bis zur Grenze der Gemeinde Trata führenden Gemeindeweges einen die Summe von 200 fl. nicht übersteigenden Beitrag aus dem Credit für Straßenzwecke flüssig zu machen. 2.) Der Landesausschuss wird beantragt, dem Landtage in der nächsten Session unter Vorlage des Operates im Gegenstande weiteren Bericht zu erstatten und sowohl wegen der Ausführung der Correcturen als auch wegen der Kategorisierung des fraglichen Gemeindeweges als Bezirksstraße die nötigen Anträge zu stellen. — Diese Anträge wurden vom Hause angenommen.

Abg. Murnik referierte namens des Verwaltungsausschusses über die Petitionen a) der Untergemeinden Grahovo, Martinjak, Ulaka und Brovica um Trennung von der Gemeinde Birkniž und Constituierung einer selbständigen Gemeinde Grahovo, b) der Untergemeinden Obloschitz und Lipsein um Trennung von der Gemeinde Altenmarkt und Vereinigung mit der beabsichtigten Gemeinde Grahovo — und beantragte, inbetreff beider Petitionen dem Landesausschuss hierüber Erhebungen und Berichterstattung in der nächsten Session aufzutragen. Der Antrag wurde angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

### Politische Uebersicht.

(Aus dem Landtage von Kärnten.) Der Kärntner Landtag hat über Antrag des juridisch-politischen Ausschusses bezüglich des Antrages des Dr. Abuja wegen Handhabung der Gebürengeze ge- schlossen, die Regierung zu ersuchen, eine Verordnung zu erlassen, welche es den Beamten der Gerichte zur Pflicht macht, Notionierungen erst dann vorzunehmen, wenn die Partei, auf die Stempelgebrechen aufmerksam gemacht, den Mangel nicht sofort behebt; bis zum Zustandekommen dieser Verordnung die Gebürenbemessungsämter zu beauftragen, die Gebürengeze in möglichster und schonender Weise zur Anwendung zu bringen. Ferner hat der Landtag über den Bericht des Landesausschusses betreffs Reform der medicinischen Studien beschlossen, die Regierung auf die Schwierigkeit für öffentliche Krankenhäuser in der Provinz diplomierte Secundarärzte selbst gegen entsprechende Honorierung zu erlangen, aufmerksam zu machen und die-

vernachlässigt oder als Rüstzeug, dessen man nun nicht mehr bedarf, in die Rumpelkammer geworfen werden, sondern zur Verschönerung des häuslichen Lebens dienen. Und wenn die junge Frau zur Mutter geworden, dann soll sie um des Kindes willen nicht den Mann vernachlässigen, über Mutterfreuden und Mutterjorgen nicht vergessen, dass sie die nächste und beste Gefährtin des Gatten sein soll.

Allerdings kann in der Ehe das «Gefallenwollen» nicht einstiegig von der Frau ausgehen, auch der Mann hat dazu sein Thcil beizutragen, und es kommt nicht selten vor, dass der gar zu klaffende Unterschied zwischen dem Verhalten des Bräutigams und des Gatten das Herz der Frau dergestalt erklärt, dass darauf der Geibel'sche Vers anzuwenden ist: «Der schöne Gott in ihm war tot!» Darum hütet man sich davor, die Empfindungen künstlich zu einer Höhe zu steigern, auf der sie sich naturgemäß nicht erhalten können, sondern bewahre das schöne Maß, darum sei man nachsichtig gegen den andern, aber streng gegen sich selbst, darum halte man sich immer gegenwärtig, dass man sich nicht einem Engel verbunden hat, sondern einem Menschen mit menschlichen Schwächen, einem Menschen, der, wo er auch stehe, hart bedrängt wird von den Anforderungen des realen Lebens.

Weil aber diese noch schärfster und zermalmender sich dem Manne fühlbar machen als der in gesicherten Verhältnissen lebenden Frau, ist es an der letzteren, dem sich nicht immer liebenswürdig zeigenden Manne nicht sogleich Gleches mit Glechem zu vergelten. Nicht zu viel Koketterien vor der Ehe und nicht zu wenig nach derselben, aber, wohlgerukt, nur gegenüber dem eigenen Gatten.

Jenny Hirsch.

selbe zu ersuchen, diesem Uebelstande durch die Verpflichtung der Aerzte zu einer mindestens einjährigen Spitalspraxis nach abgelegten Rigorosen abzuhelfen.

(Aus Triest.) Auf eine Begegnungswünschungs-Ansprache des Podesta von Triest erwiderte Statthalter Rinaldini, es freue ihn, dass bei den letzten Gemeindewahlen Mäßigung und Ruhe vorgewalten hätten und er hoffe, dass allerseits anerkannt werden wird, dass das Vorherrschen der gemäßigten, reichstreuen Elemente im öffentlichen Leben Triests der Vertretung dieser Stadt nur eine gewichtigere Stimme und eine einflussreichere Stellung gewähren könne. Jedes Hindernis zu einer andern Richtung müsste sie nur schwächen.

(Strafgesetz-Ausschuss.) Der permanente Strafgesetz-Ausschuss hat bekanntlich seine Berathungen wieder aufgenommen. In der ersten Sitzung wurde die zweite Lesung des neuen Strafgesetz-Entwurfes begonnen und hiebei die §§ 1 bis 10 und 12 bis 60 erledigt. § 11, der die bei der Gefängnisstrafe zulässigen Leichterungen normiert, wurde in suspenso belassen. Von den am 21. November vorgenommenen Beratungen sind die folgenden zu erwähnen: Im § 18 wurde auf Antrag des Abg. Dr. Neuner die Bestimmung, dass die Dauer der Einzelhaft ohne Bestimmung der Straflinge drei Jahre nicht übersteigen darf, gestrichen, und im letzten Absatz des § 55, welcher lautet: «Hat eine Handlung Folgen nach sich gezogen, an welche zu denken dem Schuldigen zur Zeit der That nicht möglich war, und welche nach der That abzuwenden nicht in seiner Macht lag, so finden auf ihn die von dem Eintritt solcher Folgen bedingten strengeren Strafbestimmungen keine Anwendung», auf Antrag des Abg. Dr. Dostal die Worte: «an welche zu denken dem Schuldigen zur Zeit der That nicht möglich war», durch die Worte: «welche der Schuldige zur Zeit der That vorauszusehen nicht vermochte», ersetzt.

(Landtagswahlen in Deutschland.) Sofort nach Erklärung des Mandatsschlusses der deutschböhmischen Landtagsabgeordneten wandte sich die deutsche Parteileitung an sämtliche Bezirks-Wahlcomités mit der Aufforderung, Vorbereitungen für die Neuwahlen zu treffen. Das Executivcomité tritt noch vor Eröffnung der Reichsrathssession zusammen.

(Regalienablösung in Kroatien.) Der von der Regierung dem kroatischen Landtage vorgelegte Gesetzentwurf über die Regalienablösung beruht auf den gleichen Prinzipien wie das gleichnamige ungarische Gesetz. Die von diesem decretierte Art der Entschädigung an die Berechtigten entspricht den Verhältnissen des Landes umso mehr, als sowohl bis 1848 wie auch seither hinsichtlich der Regalrechte in Kroatien und Slavonien dieselben Gesetze und Gebräuche wie in Ungarn maßgebend waren. Nur betreffs einiger besonderer Verhältnisse des Landes wurden im kroatischen Gesetz Modificationen durchgeführt, die Hauptprinzipien aber unverändert beibehalten.

(Deutsches Reich.) Die Commission für das Socialistengesetz im deutschen Reichstage lehnte Paragraph 24 der Vorlage, betreffend die Ausweisungen, mit allen gegen acht Stimmen ab, lehnte ferner den Antrag Frizzen ab, das Gesetz nur für eine zweijährige Dauer zu billigen, und nahm die Artikel 5 und 6 sowie den zweiten Absatz des ersten Artikels der Vorlage, wornach die Beschränkung der Geltungsdauer

Nachdruck verboten.

### Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Brautenstein.

(83. Fortsetzung.)

«Ich bitte Sie, mir vor allem die Zunge zu zeigen,» sagte Doctor Seaport, sich zu Sir Ralph vorüberneigend und sorgfältig dessen Zunge und Zahnsfleisch untersuchend. Was er dort sah, musste ihm eine sehr peinliche Aufklärung geben, denn er erschrak heftig und biss sich auf die Lippen, als wollte er einen sich hervordrängenden Ausdruf unterdrücken.

«Ich bitte Sie, mir einige Fragen zu beantworten,» sagte Dr. Seaport, sich neben den Baronett neigend. «Leiden Sie zuweilen an Kopf- und Gelenkschmerzen? Fühlen Sie hin und wieder fliegende Füße im Gesicht?»

«Ja,» versetzte Sir Ralph, «und ganz besonders in den Handgelenken habe ich oft unerträgliche Schmerzen. Ich habe auch bemerkt, dass meine Zunge immer ganz weiß ist, und wie und da habe ich auch einen hässlichen, metalligen Geschmack im Munde, der höchst widerwärtig ist.»

Der Arzt nickte ernst und schien über diese Symptome nachzudenken, dann sagte er:

«Haben Sie nicht auch ab und zu das Gefühl, als ob alles an Ihnen abgestorben wäre?»

«Ja, und es ist eine sehr sonderbare Empfindung, die ich nie zuvor gekannt habe. Zugem. habe ich oft ein Zittern in den Gliedern, das sehr peinlich ist.»

«Und Ihr Appetit ist ebenfalls nicht gut?»

des Gesetzes in Wegfall kommt, unverändert mit 17 Stimmen gegen die Stimmen der Mitglieder des Centrums und der Freisinnigen an. Die zweite Lesung beginnt am 26. November. Der Antrag Rinteln, betreffend die Übertragung des preußischen Vereinsgesetzes auf das Reich, wurde abgelehnt.

(Die Republik Brasilien.) Die Blätter melden über Paris und London, die Situation in Brasilien sei nicht so günstig, wie offiziell dargestellt wird. Die provisorische Regierung stößt in einzelnen Provinzen auf ernstlichen Widerstand. Der Kaiser habe das Land nur in Erwartung der Wiederherstellung des Kaiserthums so willig verlassen. Die Monarchisten wollen dem Prinzen Pedro Herzog zu Sachsen, einem Neffen des Prinzen Ferdinand von Coburg und anderweit auch des Kaisers, den Thron antragen. Der entthronte Kaiser soll in Cannes eine Villa gemietet haben.

(Der Bar) hat dem Antrag des Kriegsministers Generaladjutanten Bannowsky, betreffend die Unterstellung sämtlicher Grenz-Bollmannschaften unter das Kriegsministerium, seine Zustimmung ertheilt. Die Grenz-Bollwache dürfte infolge dessen eine völlig militärische Organisation erhalten und in vier bis fünf Divisionen eingetheilt werden.

(Wichtig militärische Maßnahmen.) Aus Alexandrien wird der «Kölnerischen Zeitung» berichtet, dass infolge des Besuches des Prinzen von Wales in Egypten wichtige Entscheidungen über die egyptische Armee getroffen worden sein sollen. Man befürchtet, dieselbe nach dem Muster der anglo-indischen Armee zu organisieren und mit den englischen Occupationstruppen zu verschmelzen.

(Der französische Senat) nahm den 58 Millionen-Credit für Schiffsbauten an. Der Marineminister vertheidigte diesen Credit und erklärte, er werde im nächsten Jahre Credite behufs der Erbauung von Panzerschiffen auf den Staatswerften beanspruchen.

## Tagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prae-Abendblatt» mittheilt, für die durch Hagelschlag betroffenen Bewohner von Alt-Leipa 800 fl. zu spenden geruht.

(Reise der Kaiserin.) Wie man mittheilt, hat Ihre Majestät die Kaiserin am 22. d. M. mit der kaiserlichen Yacht «Miramar» Corfu verlassen; die Kaiserin unternimmt eine grössere Seereise im mittel-ländischen Meere und wird sodann gegen den 10. Dezember nach Wien zurückkehren, um hier über die Weihnachtsfeiertage zu verbleiben. Die ursprüngliche Absicht des Kaiserpaars, die diesjährigen Weihnachtsfeiertage in Gödöllö zuzubringen, wurde wieder fallen gelassen.

(Ein neues Hotel in Belden.) Der Kärntnerische Kurort Belden am Wörther-See bekommt ein neues grosses Hotel. Wie die «Klagenfurter Zeitung» mittheilt, haben Herr und Frau Simon, die Besitzer des «Hotel Sandwirt», das ehemals fürstlich Dietrichstein'sche Schloss in Belden, welches zuletzt im Besitz der Rieger Familie Kappitsch gewesen, künftig erworben und beabsichtigen, dasselbe im Laufe des nächsten Jahres

«Nein, aber dafür bin ich beständig von einem brennenden, heftigen Durst gequält, und meine Haut ist, wie Sie sehen, ganz gelb und trocken geworden, was ich mir ebensowenig erklären kann, wie alle meine andern Zustände, denn ich war ja bis noch vor kurzem ein ganz gesunder Mensch.»

Wieder schien der Doctor in Nachdenken versunken; erst nach einer Weile fragte er:

«Ist Ihnen an der Farbe Ihres Bahnfleisches nichts Besonderes aufgefallen?»

Sir Ralph schüttelte den Kopf, worauf ihm der Doctor einen kleinen Handspiegel reichte und sagte:

«Sehen Sie es einmal an.»

Der Baronet gehörte.

«Nun, was sehen Sie?»

«Ich sehe eine blaue Linie gerade am Rande des Bahnfleisches und der Bähne, wenn es das ist, was Sie meinen,» antwortete Sir Ralph, den Spiegel weglegend.

«Ja, das meine ich, denn es ist ein höchst wichtiges Symptom, besonders wenn es mit den anderen von Ihnen beschriebenen in Verbindung steht. Wissen Sie, was es andeutet?»

Abermals schüttelte der Baronet den Kopf, und leise, aber in eindringlichem Tone:

«Es deutet darauf hin, dass Sie an einer Blei-Vergiftung leiden!»

Sir Ralphs Entzücken und Erstaunen lässt sich besser begreifen als schildern, und anfänglich starnte er den Doctor an, als hätte er ihn für wahnhaftig, dass er einen solchen Ausspruch mache.

«Unmöglich!» rief er endlich aus.

«Ich kann Ihren Unglauben wohl begreifen, aber

zu einem großen Hotel, das allen Ansprüchen der Neuzeit gerecht werden soll — auch elektrische Beleuchtung des ganzen Hauses ist beabsichtigt — umzugestalten. Der Kauf steht ohne Zweifel in Zusammenhang mit dem Bau der Wörther-See-Straße und wird, wie diese, der Entwicklung Beldens einen neuen bedeutenden Anstoß geben. Das Hotel soll im Jahre 1891 eröffnet werden.

(Tod durch Verschlucken falscher Zähne.) Der 31jährige Messnergehilfe Joh. Stoidl, beim Dominikaner-Prediger-Orden in Wien bedienstet, verschluckte vor vier Tagen im Schlaf ein aus vier Zähnen bestehendes falsches Gebiss. Die Spitzen der harten Emailmasse setzten sich in der Magenwand fest, hatten innere Blutung zur Folge, und der Patient, der keine großen Beschwerden hatte, trat in ambulatorische Behandlung des Professors Billroth. Ehe der berühmte Arzt etwas zur Rettung des Kranken unternehmen konnte, ist Stoidl gestorben.

(Grün-Genau-Denkmal.) Dieses Wiener Denkmalprojekt geht seiner Verwirklichung entgegen. Die Hrme. Anastasius Grün in weißem Laaser Marmor ist nahezu vollendet. Die Büste Genau's liegt im Modelle dem Comité vor. Die Hermenform wurde gewählt, weil sie an sich schön und bis nun in Wien auf öffentlichen Plänen nicht vorhanden ist. Beide eis Schuh hohen Hermen, sinnreich geschmückt, werden nach eingeholter Genehmigung des Gemeinderathes auf dem Schillerplatz aufgestellt werden.

(Ein tapferes Mädchen.) Die sechzehnjährige Anna Palatinus in Szegedin war Freitag aus der Nachbarschaft in die elterliche Wohnung zurückgekommen, wo sich zur Zeit niemand ihrer Angehörigen befand. Zu ihrem Erstaunen sah sie, dass eines der Fenster eingeschlagen war; näher tretend, bemerkte sie im Zimmer, dass ein Bursche eine Wade, in der sich 400 fl. befanden, aufzusprengen versuchte. Das Mädchen schlägt Alarm, und der Einbrecher springt durch das Fenster, sie ihm nach über einige Bäume und fasst ihn endlich beim Kragen. Der starke Bursche will sie abschütteln, wird aber von der Kleinen zu Boden geworfen und so lange festgehalten, bis die Nachbarn ihn gebunden der Polizei übergeben haben.

(Schuhwerk wasserdicht und haltbar zu machen.) Hierzu eignet sich besonders Nicinusöl, das man am billigsten aus einem Drogengeschäft bezieht. Damit reibt man von Zeit zu Zeit das Oberleder der Schuhe und Stiefel ein. Die Poren des Leders werden dadurch ausgefüllt und das Leder zugleich weich und geschmeidig gemacht. Die Sohlen der neuen Schuhe bestreiche man solange mit erwärmtem Leinöl, bis kein Öl mehr einzieht; alsdann lasse man die Sohlen gehörig austrocknen. Ein anderes Conservierungsverfahren besteht darin, dass man das Schuhwerk etwa eine Stunde lang in dieses Seifenwasser legt. Die im Leder befindliche Kerbsäure verwandelt das Seifenwasser in Fettsäure, welche das Eindringen von Feuchtigkeit durch das Leder nicht duldet.

(Einer, der sich zu Tode betrinkt.) In der Gemeinde Szentlelek des Graner Comitats hat sich, wie berichtet wird, am 16. d. M. ein slowakischer Kaffebrenner Namens Johann Urbanic mit Fusel derart angetrunken, dass er bewusstlos zusammensank und bald darauf infolge des übermässigen Brantweingenusses starb.

nichtsdestoweniger wiederhole ich meine Behauptung,» sagte Dr. Seaport, welcher selbst heftig erregt war. «Jene blaue Linie allein, abgesehen von den anderen Symptomen, ist für mich ein fast unfehlbarer Beweis von meiner Ansicht!»

«Aber wie kann ich das Gift genommen — wer kann es mir gegeben haben?» fragte der Baronet ganz bestürzt.

«Es ist durchaus keine nothwendige Folge, dass Ihnen jemand das Gift gegeben hat. Bleivergiftungen können durch die verschiedensten Ursachen herbeigeführt werden und jede kann zu dem Resultate führen, das ich bei Ihnen beobachte. Sie können im Trinkwasser, in den Speisen oder in Flüssigkeiten, ohne dass Sie etwas davon wissen, Bleilösungen in sich aufzunehmen, die nach einiger Zeit in dieser Weise ihre verderbliche Wirkung äussern. Haben Sie nicht bemerkt, dass in Ihrem Hause noch jemand von einem ähnlichen Unwohlsein, wie das Ihre, h-fallen ist?»

«Nein. Lady Lynwood fühlt sich nicht ganz wohl, aber ihr Unwohlsein ist ganz verschieden von dem meinen, und mein Neffe und die Dienstleute erfreuen sich alle einer vortrefflichen Gesundheit. Und so viel ich weiß, enthält auch unser Trinkwasser keinerlei schädliche Bestandtheile, denn wäre dies der Fall, so hätte ich es längst entdecken müssen.»

«Nun, das lässt sich nicht mit solcher Bestimmtheit behaupten. Wenn Sie meinen Rath befolgen wollen, so erwähnen Sie gegen niemanden etwas von dem, was ich Ihnen gesagt habe, sondern gebrauchen Sie nur die grösste Vorsicht in allem, was Sie essen und trinken; überdies will ich Ihnen etwas verschreiben.»

«Ich habe tatsächlich bis vor kurzem, als dieser

— (Der Proces in Wadowice.) Das Justizministerium ordnete telegraphisch an, dass den Geschworenen in Wadowice während des Auswanderungsproceses, welcher bekanntlich zwei Monate dauern soll, drei Gulden täglich Diäten ausgezahlt werden.

— (Begründet.) «Mit zweien von meinen Freunden kann ich unmöglich länger verkehren!» — «Warum?» — «Ja, der eine ist heute gestorben und den andern hab ich gestern angepumpt!»

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Schlussfikung des Landtages.) In der vorgestern vormittags abgehaltenen Sitzung des kriatischen Landtages wurde der Voranschlag des Landesfondes für das Jahr 1890 mit einem Erfordernisse von 774.564 fl. 30 kr., einer Bedeckung von 75.875 fl. 97 1/2 kr. und einem Abgang von 698.688 fl. 32 1/2 kr. genehmigt. Beihufs Bedeckung des Abgangs sind einzuhaben: ein 40proc. Zuschlag zur Verzehrungssteuer, ein Zuschlag von 28 p.C. auf die volle Vorschreibung der directen Steuern sammt den Staatszuschlägen, endlich folgende Auslagen: 1.) vom Verbrauch von liqueuren und allen versüchten geistigen Flüssigkeiten ohne Unterschied der Grathälfte 6 fl. per Hektoliter; 2.) vom Verbrauch aller übrigen Spirituosen nach Graden des hunderttheiligen Alkoholometers 18 kr. vom Hektoliter-grade. Die Functionsgebühr des Landeshauptmannes wurde einstimmig von 2000 fl. auf 3000 fl. erhöht. Nach längerer Debatte wurde hierauf der Gesetzentwurf, betreffend die Einhebung einer besonderen Wassersleitungsauslage in Laibach, angenommen und sodann die Sitzung abgebrochen. Um 3/4 Uhe nachmittags wurde die Berathung wieder aufgenommen und in Erledigung der Tagesordnung zunächst die Wahl des Landesausschusses vorgenommen. Das Resultat derselbentheilten wir an anderer Stelle mit. Der Antrag des Abg. Hribar in Angelegenheit der Errichtung einer Landes-Hypothekenbank wurde über Vor-schlag des betreffenden Sonderausschusses dem Landes-Ausschusse zur Erhebung und Berichterstattung in der nächsten Session zugewiesen. Die Wahl des Abgeordneten der Stadt Laibach Ivan Hribar wurde nach dem Antrage des Verifications-Ausschusses angenommen. Nach Erledigung der Tagesordnung ergriff der Landeshauptmann Dr. Polkanar das Wort und dankte den einzelnen Ausschüssen und dem Hause für die unermüdliche Thätigkeit, welche die Session zu einer fruchtbaren gestaltet, wobei er das freundliche Verhältnis beider Parteien und die objective Haltung der deutschen Minorität hervorhob. Zum Landespräsidenten gewendet, sprach er demselben den wärmsten Dank für dessen erfolgreiche Mitwirkung aus, worauf der Landespräsident Baron Winkler namens der Regierung in Ausdrücken der Anerkennung für die entgegenkommende Haltung des Landtages erwiederte. Die Session wurde sodann unter dreimaligen Jubilo- und Hoch-Rufen auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

— (Beamtentag in Wien.) Bekanntlich hat der Verein der l. l. Staatsbeamten für den 8. Dezember d. J. einen Beamtentag in Wien einberufen, welcher insbesondere über die Frage der Aufbesserung der Witwen- und Waisenpensionen berathen soll. Beihufs Unterstüzung der bezüglichen Action haben bereits in einzelnen Landes-

heftige Durst mich zu quälen anfieng, immer sehr wenig getrunken,» versetzte der Baronet gedankenvoll.

«Womit stillen Sie denn Ihren Durst?»

«Mit Kaffee am Morgen und Abend und zu Hause bereiteter Limonade während des Tages.»

«So müssen Sie mir etwas Kaffee und Limonade geben und ich will beide Getränke untersuchen; wenn ich etwas Schädliches darin finde, werde ich Sie davon verständigen.»

«Herr Doctor,» sagte Sir Ralph, aufstehend und in seltsamem, wie traumhaftem Tone sprechend, «ich möchte Sie bitten, mit mir nach Hause zu fahren; ich will Ihren Rath befolgen und das, was Sie mir gesagt haben, geheim halten. Wenn Sie wollen, können Sie sogleich etwas von meiner Limonade mitnehmen.»

«Ich bin gern bereit dazu, unverweilt meine Untersuchung anzustellen!»

## 30. Capitel.

Sir Ralph hielt sein dem Doctor gegebenes Wort und erwähnte nichts von dem schrecklichen Argwohn, den derselbe gegen ihn geäußert hatte.

«Ich sah dich mit Doctor Seaport aus dem Dorfe zurückkehren,» sagte Abrienne beim Gabelfrühstück. «Hast du ihn wegen deiner Gesundheit zu Rath gezogen?»

«Ich gieng nicht zu diesem Zwecke zu ihm,» erwiderte der Baronet gleichmuthig, «sondern weil ich mich in der Nähe seines Hauses ermüdet fühlte und ausruhen wollte. Da ich aber einmal bei ihm war, benützte ich die Gelegenheit und stellte zugleich einige Fragen wegen meiner Gesundheit an ihn.»

(Fortsetzung folgt.)

hauptstädten Versammlungen der Beamtenvereine und Vocalausschüsse stattgefunden, in denen auch die Delegierten für den Beamtentag in Wien nominiert wurden. Als Grundlage der Berathungen des letzteren dürfte ohne Zweifel jene Denkschrift, beziehungsweise Petition dienen, welche bei der Versammlung der Staatsbeamten in Wien im Jahre 1887 beschlossen wurde und die Errichtung eines eigenen Witwen- und Waisen-Pensionsfondes sowie die Einführung einer damit verbundenen Selbstbesteuerung des Diensteincomings der Staatsbeamten bezweckt. Die Aufbesserungsquoten sind nach der Denkschrift einschließlich des jetzt geltenden Ruhegenusses für Beamtenwürten, in folgender Höhe festgesetzt. In der ersten Rangklasse 2000 fl., in der zweiten 1800 fl., in der dritten 1200 fl., in der vierten 1100 fl., in der fünften 1000 fl. in der sechsten 900 fl., in der siebten 800 fl., in der achten 700 fl., in der neunten 600 fl., in der zehnten 500 fl., in der elften 400 fl. Für die Aufzahlung hätte der zu bildende Pensionsfond aufzukommen und müsste nach den englischen Sterblichkeitstabellen den Beamten folgender Pensionsfondsbeitrag vorgeschrieben werden, und zwar: in der zehnten und elften Rangklasse  $\frac{1}{2}$  Prozent, in der achten und neunten 1 Prozent, in der sechsten und siebten  $1\frac{1}{2}$  Prozent, in der dritten, vierten und fünften 2 Prozent, in der ersten und zweiten 3 Prozent.

— (Concert im Redoutensaale.) Am 7ten December veranstalteten die Herren B. Moser und Ritter von Januschowsky im landschaftlichen Redoutensaale ein Concert, in welchem nebst eigenen Compositionen einige Tonwerke von Smetana, Fibich u. a. zur Aufführung gelangen. Aus besonderer Geselligkeit wirkten in diesem Concerte die bestbekannte Opernsängerin Frau M. Bauer - Januschowsky sowie der Regisseur und Dramaturg Herr J. Vorstnik mit. Bei den Verdiensten, welche sich die genannten Herren durch ihre opferwillige Mitwirkung bei zahlreichen Wohlthätigkeits- und anderen Concerten, insbesondere jedoch durch ihr erprobtes Wirken als Lehrer erworben haben, ist an dem besten Erfolge ihres künstlerischen Unternehmens sowie an der regen Theilnahme unseres künstlerischen Publikums nicht zu zweifeln.

— (Der Karawanner Landtag) hat in seiner vorgestrigen Sitzung über die Petition der Stadtgemeinde Klagenfurt wegen der Karawanner-Bahn den Beschluss gefasst, der Landesausschuss habe in Verbindung mit den Landesausschüssen der an der Kronprinz-Rudolf-Bahn und ihrer nördlichen Fortsetzung gelegenen Ländern bei der Regierung dahin zu wirken, dass diese Bahn als zweiter, ganz selbständiger Schienenweg nach Triest von Klagenfurt aus über das Rosenthal und die Karawanner bis zur bestehenden Staatsbahn Divača-Herpelje-Triest fortgesetzt werde. Sodann wurde die Session mit den üblichen Schlussreden geschlossen.

— (Personalaufnahmen.) Se. Exzellenz der Fürstbischof Dr. J. Missia ist von den Bischofsconferenzen in Wien Freitag abends nach Laibach zurückgekehrt. — Herr Artilleriemajor Schwab, Director der Pulverfabrik in Stein und Erfinder des in der Dynamitsfabrik zu Preßburg erzeugten rauchlosen Pulvers, hielt sich einige Tage in Preßburg auf. Die gegenwärtigen Versuche gelten dem Problem, die Quantität der Ladung mit neuem Pulver jener des alten gleichzustellen.

— (Wahl des Landesausschusses.) In der vorgestern abends stattgehabten Sitzung des kroatischen Landtages wurde die Wahl des Landesausschusses vorgenommen. Gewählt wurden, und zwar: von der Curie des Großgrundbesitzes Dr. Adolf Schaffer (Ersatzmann für ihn von Taufner); von der Curie der Städte und Märkte und von der Laibacher Handelskammer kais. Rath Johann Murnik (Ersatzmann Felix Stegnar); von der Curie der Landgemeinden Dr. Josef Bošnjak (Ersatzmann Franz Povšek) und aus dem ganzen Hause Otto Detela (Ersatzmann Jano Kersnik). Alle Gewählten nahmen die Wahl an, Dr. Bošnjak mit der Erklärung, er werde alle seine Kräfte dem Wohle des katholischen slowenischen Volkes widmen.

— (Unglücksfall.) Aus Radmannsdorf schreibt man uns: Am 20. d. M. wurde circa um 10 Uhr abends der Inwohner Georg Knaflie von Mojstrana auf der genannten Ortschaft tot aufgefunden. Derselbe hatte am erwähnten Tage in einem Hause in der Umgebung von Mojstrana ein Schwein abgestochen und fiel aller Wahrscheinlichkeit nach beim Nachhausegehen so unglücklich, dass er sich sein Stechmesser in die Seite stieß und an den Folgen dieser Verwundung starb.

— (Slovenisches Theater.) Gestern gelangte im hiesigen Čitalnica-Saale das fünfactige Drama «Služabnik svojega gospoda», aus dem Čechischen übersetzt von Fr. Gestrin, zur Aufführung. Das Stück enthält recht bewegte, mitunter ergreifende Scenen aus dem internen Fabrikleben und ist in den ersten drei Akten sehr gut aufgebaut, während der vierte und natürlich der Schlussact nicht ganz befriedigen wollen. Überdies scheint uns einiges zu gewagt und weder für die Čitalnica-Bühne noch für Laibach überhaupt passend; namentlich könnte selbst in der Darstellung die Verführungsscene etwas maßvoller gehalten werden. An der sonstigen Aufführung hätten wir nicht viel auszusezen;

Herr und Frau Vorstnik spielten mit vollem Verständnis, auch Herr Šršen als der Träger der Hauptrolle löste seine Aufgabe im allgemeinen befriedigend und hätte sie gewiss noch besser bewältigt, wenn er dieselbe besser memoriert hätte. Das zahlreich versammelte Publikum spendete einzelnen Leistungen reichlichen Beifall.

— (Das deutsche Geschwader in Fiume.) Unterm Vorgestrigen wird uns aus Fiume berichtet: Das deutsche Geschwader ist heute hier eingetroffen. Der Com-mandant Contre-Admiral Hollmann stattete dem Gouverneur Grafen Bichy einen Besuch ab. Morgen wird Contre-Admiral Hollmann vom Erzherzog Joseph empfangen. Zu dem morgigen Diner beim Gouverneur sind 150 Einladungen ergangen, ebenso viel zu der übermorgen stattfindenden Soirée. Morgen, Montag und Dienstag finden Festvorstellungen im Communal-Theater statt. Montag früh werden die deutschen Gäste sich nach Abbazia begieben, woselbst ein Dejeuner eingenommen werden wird. Dienstag wird an Bord eines der deutschen Panzerschiffe ein großes Ballfest abgehalten werden. Auch Graf Hoyos gibt zu Ehren der deutschen Gäste ein Diner, zu welchem etwa hundert Personen Einladungen erhielten. Viele Barben umschwirren das deutsche Geschwader, welches seitens der Bevölkerung sehr sympathisch begrüßt wurde.

— (Schadenfeuer.) Am 17. d. M. gegen 9 Uhr früh brach in der Stallung des Kaischlers Franz Knafele in Juršič auf bisher nicht ermittelte Weise Feuer aus, welches den Stall samt den Futtervorräthen in Asche legte. Der Schade beläuft sich auf circa 200 fl., welchem eine Versicherungssumme von 150 fl. gegenübersteht.

— (Eine Tartaren-Nachricht.) Mehrere oppositionelle Blätter bringen aus Triest die telegraphische Mittheilung, «der Laibacher Fürstbischof Missia wolle resignieren und solle durch den hiesigen Bischof Glavina ersetzt werden. Man bringt dies mit den Vorgängen in Podbrda in Zusammenhang. Wie wir erfahren, ist diese Mittheilung vollkommen aus der Lust gegriffen.

— (Zur Geschichte der Philosophie.) Herr Dr. Johann Pajk, Professor an dem k. k. Franz-Josef-Gymnasium in Wien, überreichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien eine Abhandlung unter dem Titel: «Francis Bacons Forschungstheorie. Ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie und Erkenntnislehre» mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte.

— (Der hiesige Eislaufverein) hat mit der Ausgabe der Mitglieder- und Theilnehmerkarten für die Wintersaison 1889/90 begonnen; dieselben werden in der Handlung des Herrn E. Mahr am Prescherenplatz ausgegeben.

— (Gemeindewahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Suha dol im politischen Bezirk Stein wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Bartholomäus Peterca aus Sinadole, zu Gemeinderäthen Anton Kosirnik und Johann Marin, beide aus Sinadole.

— (Vom Wetter.) Die Prognose lautet: Die Situation ist nach den letzten Nachrichten noch unverändert, doch lässt seit vorgestern andauernde Abnahme des Luftdruckes langsame Temperaturzunahme mit nachfolgenden Niederschlägen in unseren Gegenden in den nächsten Tagen erwarten.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 24. November. Die anlässlich der Berathungen des Strafgesetz-Ausschusses hier weisenden Mitglieder des Hohenwartclubs theilten mit, dass die Aussichten auf Vereinigung des Liechtensteinclubs mit dem Hohenwartclub in den letzten Tagen geschwunden seien. Wahrscheinlich übernimmt Graf Brandis die Führung des Liechtensteinclubs, um die Clericalen Oberösterreichs in demselben festzuhalten.

Prag, 23. November. Der Landtag lehnte den Antrag der Commission auf Botierung von 20.000 fl. für den czechischen Schulverein ab, nahm dagegen den Antrag des Grafen Bednitz, diesen Betrag Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht zu widmen, welche nicht vom Landesfonds erhalten werden, an. Die Vertheilung des Geldes bleibt dem Landesausschusse überlassen.

Berlin, 24. November. Eine amtliche Depesche aus Zanzibar meldet, dass die Somalis die englische, nicht die deutsche Expedition zersprengten. Dr. Peters und Genossen sind wohl auf und errichteten eine befestigte Station am Kenia. Da Peters die Depeschen, betreffend die Einstellung der Expedition wegen der Rückkehr Emin Paschas besitzt, werde er in Elmärschen denselben am Kenia eventuell am Baringo-See einholen.

Paris, 23. November. Der «Eclair» meldet aus Brüssel: Boulanger und Dillon rüsten nach Spanien ab, woselbst sie durch mehrere Wochen verbleiben dürften.

Belgrad, 24. November. Authentischen Berichten zufolge wurde das Kloster Detschan von Arnauten umzingelt. Der Igumen schloss sich im Kloster ein, welches von Mauern umgeben ist und Widerstand leistet. Baptiehs sind aus Spek an Ort und Stelle abgegangen,

um Ordnung zu schaffen. Hier verlautet gerüchteweise, dass das Kloster eingenommen und geplündert worden sei. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes fehlt.

London, 24. November. Die britische Regierung entsendete zwei Kriegsschiffe nach Rio de Janeiro zum Schutz der englischen Staatsangehörigen.

Lissabon, 24. November. König Dom Carlos von Portugal hat dem Kaiser von Brasilien, welcher, wie man sagt, in Lissabon landen wird, sein Palais zur Verfügung gestellt.

Athen, 24. November. Wie verlautet, wird demnächst die Verlobung des Prinzen Christian, ältesten Sohnes des dänischen Kronprinzen, mit der Prinzessin Margarethe, der jüngsten Tochter der Kaiserin Friedrich, verkündigt werden.

Rio de Janeiro, 24. November. Alle Provinzen haben sich ohne Widerstand und ohne Protest der republikanischen Regierung unterworfen. Der Erzbischof gab heute der republikanischen Regierung den Segen.

Constantinopel, 24. November. Der Sultan annisterte alle bei den letzten Wirren auf Kreta compromittierten Personen; ausgenommen sind nur jene, die sich eines gemeinen Verbrechens schuldig gemacht haben.

## Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Hen und Stroh und 14 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Ditt.	Mtg.	Ritt.	Witt.
	fl. kr.	fl. kr.		
Weizen pr. Hektolit.	6.66	7.45	Butter pr. Kilo	90
Korn	4.71	5.60	Eier pr. Stück	3
Gerste	4.39	4.90	Milch pr. Liter	8
Hafer	3.15	3.20	Kindsleisch pr. Kilo	56
Haferbrüder	—	6.50	Kalbsleisch	50
Heiden	5.20	5.90	Schweineleisch	50
Hirse	4.55	5.80	Schöpfsleisch	32
Kulturuz	4.87	5.10	Händel pr. Stück	30
Erdäpfel 100 Kilo	3.21	—	Lauben	17
Erdäpfel pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M. Et.	2.32
Erbse	10	—	Stroh	2.50
Zisolen	8	—	Holz, hartes, pr.	7.20
Kindschmalz Kilo	1	—	Klaster	4.30
Schweinefleisch	66	—	weiches,	28
Speck, frisch,	56	—	Wein, roth, 100fl.	30
— geräuchert	64	—	weißer,	—

## Lottoziehung vom 20. November.

Prag: 44 2 46 55 58.

## Lottoziehung vom 23. November.

Wien: 85 86 77 84 43.

Graz: 34 2 82 3 17.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Rohmuster	Zeit	Barometerstand in Millimeter auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anzahl des Himmels		Gefahr- hafte Witterung
					fl.	kr.	
23. 7 U. M.	749.9	—0.2	28. schwach	bewölkt	0.00		
23. 2 U. N.	748.6	1.0	ND. schwach	bewölkt			
23. 9 U. Ab.	749.2	—0.4	ND. schwach	bewölkt			
24. 7 U. M.	747.5	—1.6	ND. schwach	bewölkt	0.00		
24. 2 U. N.	745.2	—1.2	ND. schwach	bewölkt			
24. 9 U. Ab.	743.8	—2.3	windstill	bewölkt			

Am 23. anhaltend geschlossene Wollendecke. — Am 24ten trübe und nebelig. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen 0.1°, um —1.7°, beziehungsweise um 2.8° und 4.6° unter dem Normale.

Berichtswortlicher Redakteur: J. Nagliz.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht von dem hinreichen unseres innig geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Herrn

## Josef Bauer

Bürger und Hausbesitzer

welcher nach langem, qualvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, heute in seinem 71. Lebensjahr selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hölle des thuren Verblichenen wird Montag, den 25. November, um 3 Uhr nachmittags im Sterbehause Petersstraße Nr. 24 eingefeuert und auf dem Friedhof zu St. Christoph in der Familiengruft zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heiligen Seelenfeiern werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Laibach am 23. November 1889.

Elementine Bauer geb. v. Herrmann, Gattin. — Elementine Tuschel geb. Bauer, Tochter. — Theresine Milisch geb. Bauer, Tochter. — Albert Tuschel, Adolf Milisch, Schwiegersöhne. — Paul, Leo, Oskar und Eugen Tuschel; Adolf, Paula, Otto und Victor Milisch, Enkel.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberle

